



1 Schauenburg, o.J. [Ende 1970er-Jahre?]. Tusche, Kreide, Gouache auf Papier, 30 × 40 cm, (MSA 1913).

Ingeborg Ströle Jegge

Max Schneider – Zeichner der Baselbieter Jurlandschaft

Max Schneider hat sich wie kein Zweiter in seinem langen Leben zeichnend mit der vielfältigen Landschaft des Baselbiets auseinandergesetzt. In seinen Zeichnungen verband er gekonnt zwei Bedürfnisse: Landschaftliches zu dokumentieren und dies künstlerisch stimmig umzusetzen.

Max Schneider ist als *der* Zeichner der Regio Basiliensis anzusehen. Er selbst sah sich in der Nachfolge von Emanuel Büchel (1705–1775), dessen Werk er mit seinen Zeichnungen im 20. Jahrhundert fortzusetzen bestrebt war. Es ging ihm aber nicht nur darum, im dokumentierenden Sinne die Landschaft mit ihren charakteristischen Strukturen festzuhalten, vielmehr verknüpfte sich dieses Bestreben in den Zeichnungen untrennbar mit der individuellen Sichtweise Schneiders, seinem subjektiven Empfinden und künstlerischen Interpretieren einer Landschaft in einem bestimmten Augenblick.



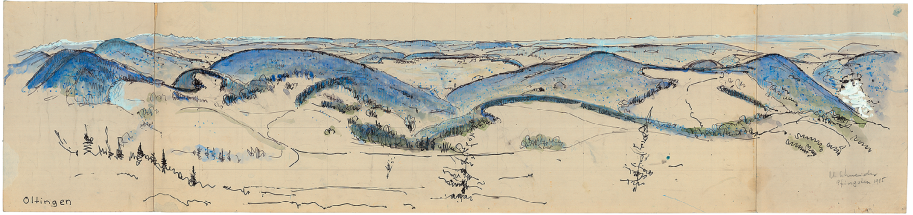
2 Läufelfingen (Standort Kirchweg 17), 1982. Bleistift, Graphit, laviert auf Papier, 51 × 72,5 cm, (MSA 78).

Dies schlägt sich einerseits im gewählten Bildausschnitt, dem Betrachterstandpunkt, in extremen Verkürzungen, Übersteigerungen oder Auslassungen nieder, andererseits aber unmittelbar in der zeichnerischen Linienführung und dem Farbauftrag.

Im Laufe seines jahrzehntelangen Zeichnens lassen sich verschiedene künstlerische Phasen feststellen, die mit den jeweils gewählten Themen und Landschaftsmotiven einhergehen. Immer wieder fällt die Tendenz zu Reduktion und Konzentration auf. Ganz im Sinne von Mies van der Rohes «less is more» war auch Max Schneiders künstlerische Maxime: Zeichnen heisst weglassen.¹

Auf die Landschaftszeichnungen bezogen heisst das auch, dass seine Darstellungen menschenleer sind und ganz auf die landschaftliche Erscheinung beschränkt bleiben. Menschen oder auch deren zivilisatorische Spuren in der Natur sind nur in ganz seltenen Fällen gezeigt. Ähnliches gilt auch für die Darstellung von Tieren.

Schneider war dezidiert Zeichner, das heisst, er ging immer von der zeichnerischen Linie aus. Wie er im Gespräch beschrieb, setzte er die ersten Striche nur wie einen Hauch über die Fläche. Erst dann wurde die Zeichnung mit definitivem, bedeutendem Strich ausgestaltet. Überflüssige Striche liess er grundsätzlich stehen, radiert wurde nicht – «jeder Strich gilt». Er zeichnete schnell, dem Zeichnen ging aber erst eine Phase des Beobachtens und Überlegens voraus.



3 Oltingen, 1985. Bleistift, Farbstift, Tusche, Gouache auf Papier, 35 × 150 cm, (MSA 578).

Der Anspruch des Dokumentarischen lässt sich besonders bei Dachlandschafts- und Panoramazeichnungen der 1980er-Jahre daran ablesen, dass er zuweilen der Zeichnung ein feines Bleistift-Raster zugrunde legte, das ihm zur Orientierung diente (vergleiche Abbildungen 2 und 3). Dies spielte aber nur auf einer ersten Ebene eine Rolle. Max Schneider betonte, dass «ein Panorama zeichnen nicht abzeichnen» heisst. Entscheidend für die gesamte Wirkung einer Zeichnung ist die weitere Ausgestaltung des Blattes, die Komposition, der gezeigte Ausschnitt und die Schwerpunkte, die der Künstler mit seinen Mitteln – Linie und Farbe – setzt.²

Max Schneider wurde am 16. Februar 1916 in Reigoldswil geboren, machte eine Lehre als Bauzeichner bei *Brodbeck & Bohny*, Liestal, und studierte am Technikum in Burgdorf Architektur (Diplom 1944). Berufsbegleitend besuchte er Vorlesungen über Städtebau und Denkmalpflege an der ETH Zürich. Seit 1946 arbeitete er bei der Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Kantons Baselland mit. Von 1949 bis 1987 hatte er in Liestal ein eigenes Architekturbüro und war von 1978 bis 1988 Präsident des Baselieler Heimatschutzes, der ihm 1988 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Auch die *Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel* ernannte ihn 1988 zum Ehrenmitglied. 1991 erhielt er den Kulturpreis der *Basellandschaftlichen Kantonalbank* und wurde 1996 zum Ehrenbürger von Reigoldswil ernannt.

Seine Zeichnungen zeigte er bei Ausstellungen in der Region und im benachbarten Ausland. Zudem veröffentlichte er sie in diversen Kunstmappen.

Schneider zeichnete bis ins hohe Alter; noch 2009 entstand etwa eine Reihe von Zeichnungen zur H2-Baustelle in Liestal. Er starb in Liestal am 25. August 2010. Sein zeichnerischer Nachlass – etwa 2000 Zeichnungen – wurde 2010/2011 im *Max Schneider Werkarchiv Liestal* wissenschaftlich inventarisiert und archiviert.³

Bei Schneiders frühen künstlerischen Arbeiten der 1940er-Jahre handelt es sich häufig um reine Bleistiftzeichnungen, die einen Landschaftsausschnitt relativ detailliert wiedergeben. Aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit entstanden in den 1950er- und 1960er-Jahren kaum Zeichnungen. Erst ab den späten 1970ern beginnt er sich wieder künstlerisch mit der ihn umgebenden Landschaft auseinanderzusetzen.

Das undatierte Blatt «Schauenburg»⁴ (Abbildung 1), das vermutlich Ende der 1970er-Jahre entstand, zeigt eine verschneite Winterlandschaft mit Blick auf die Schauenburger Flue. Die wesentlichen Landschaftselemente – der Weg, die Flue und

die bewaldeten Hügelformen links im Hintergrund – sind mit wenigen Kreide- und Tuschelinien skizziert. Die weitere Ausarbeitung erfolgt ganz malerisch, er fügt grosse dichte Farbflächen in Weiss- und Blau-Tönen aneinander. Den Vordergrund markieren einige Zaunpfosten, zwischen denen – Bildtiefe schaffend und den Blick lenkend – ein Weg über die karge weisse Schnee-Weidefläche ins Bild hineinführt. Im weitgehenden Verzicht auf Details und durch die Reduktion auf grosse Farbflächen hebt Max Schneider die weich geschwungene, markante Form der Schauenburger Flue plastisch und eindrücklich hervor.

In den frühen 1980er-Jahren setzt sich Max Schneider, angeregt durch seine Tätigkeit für den Baselbieter Heimatschutz, intensiv mit den Dachlandschaften der Baselbieter Dörfer auseinander. Von einem leicht erhöhten Standpunkt aus hält er die je individuelle Dorfstruktur mit ihren ineinander gestaffelten, charakteristischen Dachformen fest. Zeichnungen zu diesem Thema veröffentlicht er ab 1981 sukzessive in vier Kunstmappen als «gezeichnete Bestandesaufnahme der Ortsbilder im Baselbiet ... [aber auch als] Aufforderung: zur Behutsamkeit im Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz oder einfach zum aufmerksamen Betrachten schöner Dächer»⁵.

Bei den Dachlandschaft-Zeichnungen Max Schneiders steht für ihn das Dokumentierende im Vordergrund, entsprechend notiert er bei der Zeichnung «Läufelfingen (Standort Kirchweg 17)» von 1982 (Abbildung 2) exakt Datum und Standpunkt, von dem aus er aufs Dorf blickt. Trotzdem ist die Darstellung als künstlerische Zeichnung komponiert. Der Zeichner befindet sich an leicht erhöhtem Standpunkt dicht über dem Dorf. Den Vordergrund markiert rechts ein angeschnittenes Dach, das ins Leere ausläuft. Schneider suggeriert damit einen aufs Dorf gerichteten Betrachterblick, der an den unteren Rändern ins Unschärf-Leere übergeht. Der Fokus ist damit auf das Dorf und die mit hellbrauner Lavierung hervorgehobenen Dachflächen gelegt. Die dicht an- und ineinander gestaffelten Dächer des alten Dorfkerns vermitteln eine gewachsene Dorfstruktur, gerade Strassenzüge sind kaum erkennbar. Als Kontrast zu den strengen Dachflächen der Häuser deutet Max Schneider mit raschem Strich, lebhafter Schraffur und kräftigen Graphit-Tupfern Bäume an, die die Zeichnung beleben und auflockern. Die Silotürme der Gips-Union im Hintergrund links sind nur mit schwachem Strich als Quader angedeutet. Das Dorf wird in die umgebende Landschaft eingebettet gezeigt und als Teil der Landschaft wahrgenommen.

Neben den Dachlandschaften ist Max Schneider in der Region vor allem wegen seiner Panorama-Zeichnungen bekannt, die er auch in diversen Kunstmappen veröffentlichte.⁶ Ab Mitte der 1980er- und bis in die 1990er-Jahre entstanden etwa 250 Zeichnungen im extremen Querformat – circa 35 Zentimeter hoch und bis zu 3 Meter breit.

Charakteristisch ist bei den Panorama-Zeichnungen, besonders der späten 1980er-Jahre, die sichere und freie Linienführung. Mit feinen, lockeren Tuschestrichen gibt Max Schneider die Landschaftsstruktur wieder, Dörfer werden auf sparsam angedeutete Dachformen oder auch nur einige rote Tupfen reduziert, die bewaldeten Hügel und Kuppen mit lockeren Tusche-Schraffen und dunkler Lavierung

hervorgehoben. Die Kolorierung beschränkt sich ansonsten auf wenige lavierte Bereiche in zarten Farben. Sie fassen die kleinteilig angelegte Juralandschaft in grössere Abschnitte zusammen und tragen zur duftigen Atmosphäre dieser gross angelegten Landschaftsüberblicke bei. Werner A. Gallusser beschreibt ein Panorama Schneiders «als objektiv nachvollziehbare und interpretierbare Partitur der Landschaft», [die aber auch] «ebenso als persönliche Expression des Landschaftserlebnisses verstanden werden kann».⁷

Die Panorama-Zeichnung «Oltingen» von 1985 (Abbildung 3) zeigt den Blick von der Geissflue aus Richtung Nordwesten auf eine weite Hügellandschaft. Der Vordergrund ist bis auf einige kleine Tannen leer belassen, einzelne Linien deuten ein leicht abfallendes Gelände an. Im Mittelgrund erhebt sich eine bewaldete Hügelkette (links der Wisenberg). Die runden Hügelformen sind mit mehrfach gezogenen Tusche-Konturlinien definiert und mit blauer Lavierung hervorgehoben, intensiviert zudem durch mit der Farbstiftspitze gesetzte blaue Punkte. Dahinter fügen sich in deutlicher Entfernung eine Vielzahl hintereinander gestaffelter Hügel an. Als einzige Spur der Zivilisation ist im mittleren Bildhintergrund ein Dorf zu erahnen – angedeutet mit einigen schwarzen Tupfen. Links am Horizont erhebt sich, weiss gehöhlt, eine Bergkette (Schwarzwald-Belchen), rechts verschwindet der Horizont im vagen Dunst.

Das dem Blatt zugrunde liegende Bleistiftraster lässt die Entstehung des Blattes nachvollziehen und belegt den Anspruch von exakter Dokumentation der Landschaft, die bei Schneider gekonnt mit der künstlerisch frei geführten Linie einhergeht – man achte etwa auf die kringeligen Linien, mit denen er den Vordergrund charakterisiert, oder auch die energisch-markanten Striche, mit denen er kurz und knapp die Bergformen am Horizont festhält.

Einen ganz anderen Akzent setzt die Zeichnung «Auf dem Humbel» von 1989 (Abbildung 4), die mit Hilfe der Farbe die Stimmung der Landschaft vermittelt. Mit fast expressionistisch zu nennender, türkisblauer Farbgebung und pastos gesetzten Farbakzenten tritt bei diesem Blatt die zeichnerische Linie zu Gunsten der Farbe in den Hintergrund. Ein lebhafter Akzent ist mit dem Baum links im Vordergrund gesetzt, der kahl und mit krummem Stamm die wenigen Äste wie Arme ausstreckt. Der geschwungene Baumstamm wie auch ein Teil der Äste sind – Bewegung suggerierend – mit kräftigem Rot akzentuiert. Hinter dem hügeligen Weideland im Vordergrund erscheinen im Mittelgrund des Bildes die schroffen Felsgrate der Gerstelflue, die Schneider mit pastos aufgetragenem Weiss hervorhebt. Links und rechts schliessen sich runde Hügel an, deren Bewaldung mit blauen Schraffuren angedeutet ist. Die freie Wolkenform mit ihren kräftig gesetzten weissen Rändern korrespondiert mit den dramatischen Felsgebilden in der Bildmitte.

Ein zentrales Motiv in Max Schneiders Œuvre ist, sicher auch biografisch bedingt, der Wasserfall.⁸ Diesem Thema widmete er sich besonders in den 1990er-Jahren. Als Beispiel, bei dem er in ganz anderer Weise als bei der Humbel-Zeichnung Farbe als expressives Mittel einsetzt, sei die Zeichnung «Grellingen. Einlauf Seebach in Birs» von 1998 genannt (Abbildung 5).



4 Auf dem Humbel, 1989. Bleistift, Tusche, Farbstift, Gouache auf Papier, 42 × 58 cm, (MSA 947).

Das Blatt vermittelt eine lebhaft-frühlingsstimmige Atmosphäre und ist von einer sehr freien, quirligen Tusche-Linienführung geprägt. Pastos gesetztes Deckweiss (am Aufprall des Wasserfalls) wie auch die kräftigen gelben Farbtupfer links und rechts des Wasserfalls – direkt aus der Tube aufs Papier gesetzt – beleben das Blatt ebenso wie die freien Tuschkringel und Punkte, die Bäume, Sträucher und Steine andeuten. Der lichte Frühlingwald ist summarisch mit heller gelbgrüner Lavierung wiedergegeben. Farbe wie Linie stehen hier ganz im Dienste einer lebhaft-leichten Atmosphäre.

Wie die exemplarisch ausgewählten Zeichnungen vermitteln können, verfügte Max Schneider über ein vielfältiges zeichnerisches «Vokabular», mit dem er souverän die jeweilige Landschaft interpretierend wiedergab und damit immer neben der mehr oder weniger treuen Dokumentation des Landschaftsausschnittes seine individuellen Gedanken und Empfindungen, seine Faszination und Begeisterung angesichts der landschaftlichen Schönheiten des Baselbiets in der Darstellung zum Ausdruck brachte.



5 Grellingen. Einlauf Seebach in Birs, 1998. Tusche, Gouache auf Papier, 42 × 29,5 cm, (MSA 1627).

Anmerkungen

- 1 So hob Max Schneider im Gespräch hervor: «Das Wichtigste beim Zeichnen ist, was lässt man weg. [...] Die leere Fläche ist so wichtig wie das Gezeichnete oder noch mehr.» (Gespräch mit der Autorin am 18. Mai 2010 in Liestal)
- 2 Alle vorausgehenden Zitate beziehen sich auf das Gespräch der Autorin mit Max Schneider am 18. Mai 2010 in Liestal.
- 3 Vergleiche zur Biografie Max Schneiders: Beat Eggenschwiler: Max Schneider-Martin, Liestal, in: *Oberbaselbieter Zeitung*, 9. September 2010, veröffentlicht auch im *Baselbieter Heimatschutz Presse-spiegel* Nr. 38 2010. (Ohne Autor:) Schneider Max, Architekt und Zeichner, in http://www.reigoldswil.ch/rw/Schneider_Max_neu.pdf (26. Januar 2013).
- 4 *Max Schneider Archiv*, Inventarnummer MSA 1913. Die zeitliche Einordnung dieses Blattes erfolgt im Vergleich mit dem datierten Blatt MSA 1361 von 1979, das den gleichen, etwas weiter gefassten Bildausschnitt in ähnlich malerischer Auffassung zeigt.
- 5 Max Schneider: *Die Sprache der Dächer II. 40 Zeichnungen aus dem Baselbiet*. Vorwort von Max Schneider, Liestal (im Eigenverlag) 1983.
- 6 «Juralandschaften», 1985–1991; «Regio Basiliensis», 1989; «30 Panoramen zwischen Rhein + Aare + Doubs», 1991; «Horizonte», 1995.
- 7 Werner A. Gallusser: Das Panorama als Darstellung und Erlebnis der Landschaft gezeigt am Beispiel des Panoramas «Eggflue» von Max Schneider (November 1986), in: *Baselbieter Heimatblätter* Band 17, 61. Jahrgang, 1996, 110 f.
- 8 Auch zu diesem Thema veröffentlichte Max Schneider Mappenwerke im Eigenverlag: «Die Wasser-fälle», 1996; «Wasserfälle und Weiher: im Einzugsgebiet der Birs, Laufenbecken, Birseck, Schwarzbubenland und des Birsig», 1999.

Bildnachweis

Max Schneider Werkarchiv, Liestal.

Als Vertreter der Erbgemeinschaft Max Schneider:

Florian Schneider, Dellenstrasse 9, 4458 Eptingen. Tel. 079 209 39 65, E-Mail: florian.schneider@eblcom.ch